

# Perspektive Soziokultur

## Über 30 Jahre kulturelle Stadtteilarbeit in Nürnberg



„Trau keinem über 30“, das gilt auch für die soziokulturelle Arbeit in Nürnberg. Denn immer noch ist sie gut für Überraschungen, bleibt am Puls der Zeit, stellt sich kritisch in Frage, ist aber durchaus stolz auf erreichte Erfolge, hebt den Finger bei Problembewältigung, sucht nach gemeinsamen Lösungen und findet oft verblüffende Antworten.

### **Mit (Sozio-)Kultur Integration fördern!**

Integration braucht die Bereitschaft aller Bürgerinnen und Bürger. Ob alteingesessen oder Neubürger, es gilt Begegnungen, Austausch und Diskurs zuzulassen und mitzutragen. Es bleibt eine immerwährende Herausforderung, dafür Anlässe und Orte zu schaffen. Neue Netzwerke, Zielgruppen und innerstädtische Kooperationen verlangen dabei neue Antworten und Positionierungen. Eine noch stärkere Einbindung der Migrantenvereine und des bürgerschaftlichen Engagements von Migrantinnen und Migranten kann zusätzliche Möglichkeiten für das gesellschaftliche Miteinander eröffnen.

### **Die solidarische Stadtgesellschaft im Stadtteil verwirklichen – Heimat schaffen!**

In einer zunehmend heterogenen Stadtgesellschaft wird es immer wichtiger, unterschiedliche Interessen der Menschen im Quartier zu berücksichtigen, zu moderieren und gemeinsam zu lösen. Dieser Dialog im Sinn von Teilhabe muss organisiert werden. Dazu ist es notwendig, das Ohr am Stadtteil zu haben, die Probleme vor Ort zu erkennen und Hintergründe zu erforschen. Kulturläden sind deshalb auch in Zukunft als wichtiger Treff- und Mittelpunkt der Diskussion, je nach Stadtteil auch als Motor und Moderator solcher Prozesse gefragt. Dabei gilt es besonders die einzubeziehen, die ungeübt sind, ihre Interessen zu vertreten und vorzutragen. Um dies zu erreichen, müssen die soziokulturellen Angebote immer wieder überprüft und den sich wandelnden Zielgruppen angepasst werden. Neue Formen und Wirkungskreise bürgerschaftlichen Engagements können diesen Prozess unterstützen. So kann soziokulturelle Stadtteilarbeit dazu beitragen, dass der jeweilige Stadtteil für die Bewohnerinnen und Bewohner unabhängig von ihrer Herkunft zur Heimat wird.

### **Die besondere Rolle von Kunst und Kultur für die Stadtteilentwicklung schärfen!**

Kulturladenarbeit findet zunehmend in einem Umfeld statt, in dem auch andere städtische Einrichtungen stärker stadtteilorientiert arbeiten. Das erfordert und ermöglicht neue dienststellen- und referatsübergreifende Kooperationsstrukturen und Absprachen. Modellprojekte wie „Spielend lernen in Familie und Stadtteil“ zeigen mögliche Wege auf. Stadtteilkoordination kann entweder bei einem Kulturladen angesiedelt sein, oder von einer Einrichtung des Sozialreferats wahrgenommen werden. Gleichzeitig gilt es, für die Kulturläden die besondere Rolle von Kunst und Kultur für die Stadtteilentwicklung herauszuarbeiten. Dabei wird deutlich, dass es nicht nur eine „Nische“ ist, was sich zwischen (zentral organisierter) Eventkultur einerseits und kleinteiligen Vereinsaktivitäten andererseits auftut. Im Stadtteil Kultur zu organisieren und stattfinden zu lassen ist mehr als „nur“ Angebote zur Freizeitbeschäftigung anzubieten. Damit werden nicht nur Quartiere aufgewertet, sondern die Bewohner/innen lernen, sich auf Kunst und Kultur einzulassen und im Idealfall selbst an der Produktion teilzunehmen.

### **Neue Formen kultureller Bildung entwickeln!**

Nicht erst „nach Pisa“ ist sich die Fachwelt einig, dass Bildung nicht nur eine Aufgabe der Schulen ist. Zum heute beschreibbaren Bildungserfolg tragen neben den klassischen

Bildungseinrichtungen eben auch in besonderem Maß die Eltern, die Kindertagesstätten und alle anderen Instanzen bei, bei denen Lern- und Lebenserfahrungen gesammelt werden können. Es gilt, dem Begriff, den Inhalten und dem Chancenpotential von kultureller Bildung verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen und zu verschaffen. Hier wiederum sind sowohl die Kompetenzen wie die Zugangsmöglichkeiten soziokultureller Stadtteilarbeit von Bedeutung. Denn „... wir brauchen kompetente Kulturbürger in unserer medialisierten und globalisierten Kulturgesellschaft. Kulturkompetenz ist die schönste Form der Freiheit in einer medial verfassten Gesellschaft.“ (Dr. Oliver Scheytt, Präsident der Kulturpolitischen Gesellschaft) Dazu bedarf es neuer Anstrengungen und konzeptioneller Überlegungen der Kulturläden, aber auch verbesserter Kooperation und Abstimmung zwischen den Kultur-, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen im Stadtteil.

### **Die „freie“ soziokulturelle Szene einbinden und unterstützen!**

Natürlich ist Soziokultur in Nürnberg mehr als KUF. Die verstärkte Einbindung der „freien Szene“ in den Diskurs um kulturpolitische Perspektiven, in die Berichterstattung im Stadtrat und – soweit erwünscht – auch eine verstärkte Unterstützung und Beratung sowie verstärkter Austausch untereinander zählen zum Arbeitsprogramm des KUF. In diesen Zusammenhang gehört auch der Austausch mit anderen soziokulturellen Einrichtungen in Bayern und Deutschland.

### **Neue Kooperationen und Netzwerke schaffen!**

Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly weist immer wieder darauf hin, dass sich Probleme und Herausforderungen nicht an den Strukturen der städtischen Aufgabengliederung orientieren. KUF war und ist einer der „Vorreiter“ beim umfassenden „Netzwerken“. Jeder Kulturladen ist ein vielschichtig verwobener Knotenpunkt im Stadtteil. Die Themen Kinderkultur und Interkultur/Integration werden in gut entwickelten Kooperationsstrukturen bearbeitet. Knappe Ressourcen, aber vor allem die Aussicht auf neue Impulse werden auch künftig Anreiz sein, neue Verbindungen einzugehen. Die Verknüpfung des Nachhaltigkeits-Diskurses mit der kulturpolitischen Diskussion, das Zusammendenken von Menschenrechtsthemen und Integrationspolitik, die Kooperation von etablierten Tanz-Künstlern mit jugendlichen Migrantinnen und Migranten im Stadtteil oder von Umweltaktivisten mit bildenden Künstlern warten darauf, miteinander ins Spiel gebracht zu werden. Die Ausschöpfung dieser Potentiale ist eine weitere Zukunftsaufgabe für KUF. Die Erfahrung lehrt freilich, dass dabei frühzeitig Rollen und Erwartungen geklärt sein müssen.

Jürgen Markwirth (Amt für Kultur und Freizeit, Leitung)

Peter Hautmann (Amt für Kultur und Freizeit, Abteilungsleiter für Kulturläden und Kinderkultur)

